

Marie-Louise Lichtenberg · Ein Gefühl von Zukunft

Allitera Verlag

Marie-Louise Lichtenberg war bis 2017 als Lehrerin für die Sekundarstufe I an einer Hauptschule tätig. Sie gründete den Leseclub »Do it – read a book!« und unter ihrer Leitung war die Gruppe von 2007 bis 2010 Teil der Jugendjury zum Deutschen Jugendliteraturpreis. 2009 erhielt sie für diese Arbeit den Preis »Kultur prägt! Künstlerinnen und Künstler begegnen Kindern und Jugendlichen« der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Von 2011 bis 2017 war sie Mitglied der Jury zum Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Kinder- und Jugendbücher. Seit 2018 ist sie stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Arbeitskreises für Jugendliteratur e. V. Zudem ist sie als Fotokünstlerin, Kuratorin und Referentin tätig. Im Allitera Verlag erschien 2010 ihr erstes Buch »Zwischen Glück und Grauen. Begegnungen mit Überlebenden der nationalsozialistischen Diktatur«.

MARIE-LOUISE LICHTENBERG (HG.)

Ein Gefühl von Zukunft

Menschen verlassen ihre Heimat,
überschreiten Grenzen,
betreten Neuland.

Allitera Verlag

Originalausgabe Mai 2019
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2019 Buch&media GmbH, München
Herstellung und Umschlaggestaltung: Johanna Conrad
Umschlagbild: © Marie-Louise Lichtenberg
Gesetzt aus der Dax
Fotografien S. 22, 32, 38, 44, 56, 60, 94, 100, 106
© Marie-Louise Lichtenberg
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-154-2

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
fon 089 13 92 90 46 · mail info@allitera.de
www.allitera.de

Inhalt

Würde	8
Vorwort	11
MENSCHEN VERLASSEN IHRE HEIMAT, ÜBERSCHREITEN GRENZEN, BETRETEN NEULAND	21
Bashar Ali aus Syrien	23
Younes Radwan aus Syrien	33
Renas Ibrahim aus Syrien	39
Qaso Ibrahim aus dem Irak	45
Ali Mohammed aus Bangladesch	57
Mohammad Diyab aus Syrien	61
N. H. aus Afghanistan	67
Z. aus dem Iran	71
Ahmad Shah aus Afghanistan (Name geändert)	75
A. J. aus Pakistan	83
Nazdar Khald Mato Mrza aus dem Irak	95
Rajaa Barazi aus Syrien	101
Azad Ibrahim aus Syrien	107
STIMMEN AUS DER BEVÖLKERUNG	111
Der Schüler und Mensch Ali (Name geändert) aus der Sicht des Klassenlehrers Herrn M.	112
Wolfgang Horn, Chronist und ehemaliger Filmproduzent	118
Sandra Pahl, Pflegemutter	121
Lutz Balschuweit, Hobbyläufer	125
Oliver Platt, Betriebsleiter	128

C. P., Pflegemutter	131
Silvia Vieten, Vermieterin	135
Silke Gaube, Geschäftsführerin der Evangelischen Jugendhilfe Bergisch Land	138
Karin Buchholz, Mentorin	142
Cornelia Seng, Pfarrerin und Mitbegründerin der Initiative »Willkommen in Wermelskirchen«	146
Violetta Eschemann, Dozentin für Deutsch als Fremdsprache	150
Eric Weik, Hauptgeschäftsführer der IHK Mittleres Ruhrgebiet	152
Marco Hoffmeister, Flüchtlingsheimleiter	156
Veronika Hain, Pflegemutter	168
Jochen Bilstein, Mentor und Deutschlehrer	171
Frau M., Mentorin	176
Familie R., Vermieter und Mentor	181
Tobias Hemme, Student und Projektleiter für Kinder in einem Flüchtlingsheim	184
Ursula Nicola-Hesse, Mentorin	187
Annegret Hachenberg, Laufbahnberaterin	197
Rainer Bleek, Bürgermeister der Stadt Wermelskirchen	201
Gisela Rhein, Bibliothekarin	207
Alexandra Ritter, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Deutsch in der Primarstufe	209
Brigitte Krips, Erste Vorsitzende der Wermelskirchener-Tafel e.V.	212

WAS DENKEN, FÜHLEN, SAGEN JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE?	215
Jana Eschemann: Ja, ich weine	216
Yasmin Hupperich: Irgendjemand	219
Kathrin Beyer: Heimat	220
Zakaria Atli: Heimat	222
Maria Eichhorst und Chiara Marie Schröder: Die Türen gehen auf	224
Parnian Mahdipoor: Diesen Schmerz, ich lasse ihn nicht zu Hass werden	228
Parnian Mahdipoor: Sie	229
Nina Murach: Heimat	230
Abdul Saffari: Entwurzelt I	232
Abdul Saffari: Entwurzelt II	233
Abdul Matin Mohammadi: Traum	234
Qasem Djamshidi: Mein Wunsch	236
Ben-Julian Brandt: Heimat ist Heimat und Mensch ist Mensch	238
Rana Najafi: Mein Herz, das weint	240

WÜRDE

ich würde
du würdest
er, sie, es würde
wir würden
ihr würdet
sie würden

egal

ob groß oder klein
 grob oder fein
 jung oder alt
 warm oder kalt
 dumm oder schlau
 Mann oder Frau
 schwarz oder weiß
 kalt oder heiß
 blond oder brünett
 gemein oder nett
 dick oder dünn

ich würde
du würdest
er, sie, es würde
wir würden
ihr würdet
sie würden

egal
ob Hauptschüler oder Gymnasiast
 Moslem oder Christ
 Jude oder Atheist
 Flüchtling oder nicht

ich würde
du würdest
er, sie, es würde
wir würden
ihr würdet
sie würden

egal
ob du oder ich
 sie oder er
 ihr oder wir

»Die Würde des Menschen ist unantastbar.«

Marie-Louise Lichtenberg

VORWORT

Kaum ein Mensch verlässt freiwillig seine Heimat. Die wichtigsten Fluchtursachen sind Unterdrückung, Krieg, Armut und Umweltzerstörungen durch Naturkatastrophen und extreme Wetterbedingungen. Wir erlebten 2015 die größte Fluchtwelle seit dem zweiten Weltkrieg. Die Menschen flüchteten überwiegend aus Afghanistan, Eritrea, Nigeria, Mali, Süd-Sudan, Irak und Syrien nach Europa. Zusätzlich kamen Menschen aus den armen Regionen des Balkan. Sie erhofften sich ein sicheres Leben in Frieden und Würde. Laut UNICEF wächst jedes zehnte Kind weltweit in Kriegs- und Krisengebieten auf. Der Verfassungsschutz hat 990 rechtsextremistisch motivierte Gewalttaten im Jahr 2014 dokumentiert. Den islamistischen Terror hält er jedoch für die größte Bedrohung.

Am 29. Juni 2018 veröffentlicht das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) Jena die Ergebnisse einer Metaanalyse internationaler Studien zu islamfeindlichen und islamistischen Netzinhalten. Darin heißt es: »Feindlichkeit gegen Muslime und islamistischer Fundamentalismus sind eng miteinander verknüpft und verstärken sich gegenseitig. Mobilisierungs- und Radikalisierungsstrategien beider Lager ähneln sich und auch ideologisch gibt es Gemeinsamkeiten. Dies zeigt sich besonders in der Internetpropaganda in sozialen Netzwerken.«¹

In der »Rheinischen Post« vom 11. Juli 2018 schreibt der Journalist Henning Rasche unter der Überschrift »Die rechte Gefahr ist nicht gebannt«, dass laut Verfassungsschutz die Zahl der rechtsextremen Straftaten 2017 zwar wieder gesunken, das Rechtsextremisierungspotenzial seit 2014 jedoch stetig gestiegen sei. Matthias Quent, Soziologe und Direktor des IDZ in Jena, wird hier

¹ <https://www.idz-jena.de/newsdet/radikalisierung-muslimfeindlichkeit-und-islamismus-verstaerken-sich-gegenseitig> [zuletzt geöffnet am 6. Juni 2018]

zitiert und sieht als Grund unter anderem »Die flüchtlingsfeindlichen Diskussionen in der Mitte der Gesellschaft sind Wasser auf die Mühlen der Neonazis.« Zur Radikalisierung der rechten Szene habe offenbar auch die AfD beigetragen.

Die aktuellen Zahlen der Bundeszentrale für politische Bildung zu Asyl in Deutschland vom 16. Mai 2018 zeigen unter »Asylanträge in Deutschland 2015 bis 2018«²: »[...] 2016 erreichte die Anzahl der Asylanträge einen Höchststand: Zwischen Januar und Dezember 2016 zählte das BAMF 745 545 Erst- und Folgeanträge auf Asyl und damit mehr als im Vorjahr. 2015 hatten 476 649 Menschen in Deutschland Asyl beantragt. Zwischen Januar und Dezember 2017 nahm das Bundesamt insgesamt 222 683 Asylanträge entgegen. Im laufenden Jahr 2018 waren es 63 972 Anträge. Wichtig dabei ist: Da zwischen der Ankunft der Asylsuchenden in Deutschland und dem Stellen des Asylantrags Wochen oder Monate vergehen können, entspricht die Zahl der gestellten Asylanträge nicht zwingend den tatsächlich in Deutschland ankommenden Asylsuchenden.«

Seit der unsäglichen, massenhaften Gewalt gegen Frauen durch überwiegend Männer aus Nordafrika, Flüchtlinge und Asylbewerber in Köln an Silvester 2015, seit dem terroristischen Anschlag mit zwölf Toten des tunesischen Täters Amri auf einen Weihnachtsmarkt in Berlin im Dezember 2016, seit unbegleitet geflüchtete Jugendliche Anschläge verüben, seit im Dezember 2017 im rheinland-pfälzischen Kandel ein junger Afghane seine ehemalige, 15-jährige deutsche Freundin ermordete, seit im Oktober 2016 und im Juni 2018 junge Flüchtlinge Mädchen vergewaltigt und getötet haben, hat sich die Stimmung Flüchtlingen gegenüber bei vielen Menschen verändert. Die Gesellschaft ist tief gespalten. Viele differenzieren nicht und werfen alle in einen Topf. Jede Tat spielt den Rechtspopulisten in die Hände. Wer straffällig wird, muss dafür zur Rechenschaft ge-

² Vgl. <https://m.bpb.de/gesellschaft/migration/flucht/265708/asylantraege-und-asylsuchende> [zuletzt geöffnet am 6. Juni 2018]

zogen und bestraft werden. Wer als Schutzsuchender zu uns kommt und sich bemüht, alles richtig zu machen, darf nicht mit Verbrechern gleichgestellt werden.

Wie gehen Deutschland und die anderen europäischen Länder mit dieser Situation um? Die einen entwickeln großartige Hilfsprojekte und pflegen eine vorbildliche Willkommenskultur und die anderen schotten sich ab, diskriminieren, lehnen ab, werfen Steine oder zünden Flüchtlingsheime an. Wiederum andere hetzen zunehmend in der Öffentlichkeit und in den sogenannten sozialen Netzwerken und betätigen sich als geistige Brandstifter. Hass ist immer gefährlich und gefährdet den sozialen Frieden.

Was ist von unserer Willkommenskultur noch übrig geblieben? Bei vielen schlägt sie mittlerweile in Wut, Angst und Ablehnung um.

Und dann bricht Ende Juni 2018 der unsägliche Streit um den Umgang mit Flüchtlingen zwischen den Regierungsparteien CSU und CDU aus. Er ist unwürdig und macht sprachlos. Währenddessen ertrinken wieder hunderte Menschen auf der Flucht im Mittelmeer und man merkt: Es geht in diesem Streit eigentlich gar nicht um die Menschen. Die Flüchtlinge, deren Zahl weiter zurückgegangen ist, werden als Masse wahrgenommen und die Sprache einiger CSU-Politiker wie zum Beispiel »Asyltourismus« ist verräterisch. Es geht anscheinend nicht mehr um einzelne Menschen und deren Schicksal, sondern offenbar nur noch darum, wie man diese wieder loswird. Der Asylkompromiss, der Anfang Juli 2018 geschlossen wird, bedeutet eine weitere Verschärfung der Asylpolitik.

Im Herbst 2015, auf der Höhe des Flüchtlingsstroms, stellte ich mir selbst die Frage, wie ich mit dieser Situation umgehen soll. Ich erkannte für mich, dass hier etwas geschieht, bei dem ich nicht außen vor bleiben wollte. Ich wollte mir selbst ein Bild von der Situation machen. Also besuchte ich die Orte, die die hiesige Initiative organisierte und lernte so die ersten Geflüchteten kennen. Wir kamen ins Gespräch, oft mit Händen und Füßen, aber immer mit Respekt. Man lernte sich kennen und es entwickelten sich sogar erste Freundschaften. Die Menschen, die ich kennenlernte,

waren sehr bemüht, alles richtig zu machen, nie fordernd, fragten mich viele Dinge, und baten manchmal auch um Hilfe. Da ich nicht genügend Kenntnisse rund um das Thema Asyl und Flüchtlinge hatte, informierte ich mich auf zahlreichen Informationsabenden, durchgeführt vom Bürgermeister, der Bundesagentur für Arbeit, des Jobcenters, der Initiative. So lernte ich in kurzer Zeit sehr viel rund um das Thema: zum Beispiel Grundlagen des Flüchtlingsrechts und aktuelle Rechtsentwicklungen, betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ), Flüchtlinge im Arbeitsmarkt, Anerkennung ausländischer Schul-, Berufs- und Hochschulabschlüsse, berufsbezogene Deutschförderung, Deutsch Integrationskurse und vieles mehr. Ich begleitete Menschen unter anderem bei Behördengängen, zu Vorstellungsgesprächen, zu Wohnungsbesichtigungen, zu Anwälten, zu Ärzten. Half beim Verfassen von Bewerbungsschreiben und Lebensläufen, erteilte Sprachunterricht und pflegte auch persönliche Kontakte. Immer waren die Menschen sehr dankbar und es war ihnen wichtig, auch mir behilflich zu sein, zum Beispiel bei der arbeitsintensiven Reparatur einer mir wichtigen, aber zerbrochenen Figur meiner Weihnachtskrippe, bei Malerarbeiten, beim Aufbau eines Bücherregals, beim Tragen von für mich zu schweren Möbeln. Einladungen zu landesüblichem Essen nahm ich immer sehr gerne an und stets verliefen diese sehr harmonisch. Jeder erzählte von sich und aus seinem Leben, manchmal Trauriges, manchmal Lustiges. Auch ich lud regelmäßig zu Kaffee und Kuchen oder zum Essen ein, oder einfach nur zum Erzählen bei Wasser, Kaffee oder Tee.

Persönlich machte ich keine negativen Erfahrungen mit Flüchtlingen, weiß aber, dass es diese auch gab und gibt. Da ist das ältere Ehepaar, dass aus Überzeugung eine Wohnung an eine irakische Familie mit Kindern vermietete und total enttäuscht wurde. Sobald die Familie die Wohnung hatte, wurden alle, Eltern und Kinder, den Vermietern gegenüber frech, hielten sich an keine Absprachen und machten dem Ehepaar das Leben schwer. Das ging soweit, dass das Ehepaar in eine Ferienwohnung zog, bis diese ungezogene Familie ausgezogen war. Resultat: Dieses Ehepaar vermietet die Wohnung

nicht mehr dauerhaft, nur noch für eine überschaubare Zeit an Monteure. Der zweite Fall, der mich sehr schockierte, war der Mord an einem Asylbewerber durch einen ehemaligen syrischen Schüler. Dieser mutmaßliche Täter war ein freundlicher und lernwilliger Junge und interessierte sich für Literatur. Die Tat geschah, kurz nachdem er mit seiner Familie in die benachbarte Großstadt umgezogen war.

Ein anderes Beispiel zeigt, wie es auch gehen kann. Kurz vor einem geplanten Theaterbesuch mit fast 50 Kindern und Jugendlichen besprach ich im Forum unserer Schule den Verlauf des Nachmittags, die Verhaltensweisen im Theater und beantwortete noch bestehende Fragen. Während ich vor dieser großen Gruppe stand, kam ein irakischer Flüchtlingsjunge durch die Eingangstüre hinter mir ins Forum und machte Faxen vor der Gruppe und störte so alle. Ich drehte mich um und sagte ihm kurz und deutlich, dass er das bitte lassen und gehen solle, da er ja nicht mitfahren würde. Er ließ sich nicht stören, machte einfach weiter. Da ich die große Gruppe zu verantworten hatte, griff ein anwesender Kollege ein und brachte besagten Jungen nach draußen. Am nächsten Morgen bestellte ich ihn zu mir ins Büro und tadelte sein Benehmen vom Vortag, besprach mit ihm, wie man sich benimmt und gab ihm eine schriftliche Entschuldigung auf. Daraufhin sagte er, dass er diese noch nicht in Deutsch schreiben könne, nur auf Kurdisch, in seiner Sprache. Ich antwortete, das sei kein Problem, dann solle er in seiner Sprache schreiben, denn ich würde jemanden kennen, der mir das übersetzen könne. Er solle mir sein Schreiben am nächsten Morgen noch vor Unterrichtsbeginn abgeben. Pünktlich erhielt ich es und der Brief war eine ordentliche Entschuldigung für diesen Jungen. Zufällig traf ich im Laufe des Tages ihn und meinen Übersetzer, einen jungen Mann auch aus dem Irak, in der Stadt. Am Marktplatz musste der Junge für uns den Brief in seiner Sprache vorlesen, damit der Übersetzer den Inhalt kennenlernte. Dieser junge Mann sagte dem Jungen, dass es so nicht gehe und auch er tadelte ihn. Damit war die Sache erledigt und der Junge hatte seine Lektion gelernt. Bis heute,

obwohl längst nicht mehr in der Schule, grüßt er mich freundlich, fragt, wie es mir gehe und er erzählt von sich.

Positive und negative Erfahrungen gab es auch mit Einheimischen. Zum Glück waren und sind immer noch die positiven Erlebnisse in der absoluten Überzahl. Menschen, die aus innerer Überzeugung und Menschlichkeit handelten und immer noch handeln. Leider musste ich in zwei Fällen zum Beispiel erleben, dass Arbeitgeber Flüchtlinge als billige Arbeitskräfte ausnutzten, beziehungsweise sie unter dem Deckmantel Praktikum normal arbeiten ließen, ohne sie zu bezahlen. Von Praktikum keine Spur. In einem anderen Fall erhielt ein Flüchtling, mit dem ich eine kleine Wohnung besichtigte, die lapidare Antwort: »Ach, das ist ein Flüchtling. An Flüchtlinge vermieten wir nicht.«

Vor dem Hintergrund dieser komplexen Situation arbeitete ich ab Januar 2016 an diesem Projekt. Ich begab mich auf eine Reise, allerdings nicht in ein fremdes Land, sondern ich ging in unserem Land auf Menschen zu, die ihre Heimat verlassen mussten. Ich wollte sie kennen lernen, mit ihnen sprechen, ihre Geschichten erfahren, sie zu Wort kommen lassen, sie porträtieren. Denn der Mensch, den wir kennen, ist nicht mehr fremd. Egal wo er herkommt, wie er aussieht, welche Religion er hat, wie alt er ist, welches Geschlecht er hat – Mensch ist Mensch.

Ich lasse aber auch Menschen sprechen, die zum Beispiel mit Flüchtlingen arbeiten, sie als Mieter oder Arbeitnehmer kennen, mit ihnen befreundet sind, sich als Pflegeeltern kümmern oder einfach so Kontakt zu ihnen haben oder hatten.

Mit dieser Anthologie werbe ich für Mitmenschlichkeit, Empathie, Respekt und Achtung. Ich möchte zum Nachdenken anregen, aber auch zu kritischer Auseinandersetzung. Die Dinge beim Namen nennen, ohne zu diffamieren und zu hetzen. Ein funktionierendes Asylsystem bei der Politik einfordern. Jeder kann da, wo er lebt und arbeitet, etwas tun. Nur so bleibt unsere Gesellschaft human und friedlich.

Die Porträts von Bashar Ali, Younes Radwan, Renas Ibrahim, Qaso Ibrahim, Ali Mohammed, Mohammad Diyab, Nazdar Khald Mato Mrza, Rajaa Barazi und Azad Ibrahim sind so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Dazu werden vier Geschichten von Geflüchteten anonym erzählt, da die Betroffenen Angst um Angehörige im Heimatland oder vor dem heimatlichen Geheimdienst haben. Mir sind sie allerdings persönlich bekannt. Sie alle kommen aus Syrien, dem Irak, dem Iran, Bangladesch, Afghanistan und Pakistan. Die Geschichten können nur exemplarisch und für die vielen Flüchtlinge stellvertretend sein. Es war nicht einfach, Menschen zu finden, die bereit waren und in der Lage, ihre Geschichte zu erzählen und vor allem, sich fotografieren zu lassen. Einige sagten mir ab, weil sie ein neues Leben beginnen wollten, ohne an das alte erinnert zu werden, andere aus Angst vor Repressalien aus dem Heimatland.

Die Texte sollen die Leser dazu anregen, selbst aktiv zu werden und auf geflüchtete Menschen zugehen. Ein Fragebogen für meine Interviews mit den Geflüchteten gab den Rahmen vor und half mir, die schwierigen Gespräche zu führen. Schwierig deshalb, weil das Erlebte in der Regel erst relativ kurze Zeit zurückliegt und meist traumatisch war. Manches blieb im Dunkeln oder ungenau, weil die Menschen es verdrängt oder vergessen haben. Die Mehrzahl der Porträtierten schrieben über ihre Situation, nachdem sie schon längere Zeit in Deutschland waren. Mich interessierte: Haben sich ihre Vorstellungen und Wünsche erfüllt? Was gelang, was gelang nicht? Was war schwierig und wie kommen sie heute in dem neuen Land zurecht? Fühlen sie sich abgelehnt oder willkommen und angenommen? Haben sie die neue Sprache gelernt und sind sie schon integriert?

Neugierig war ich auch auf ganz unterschiedliche Stimmen aus der Bevölkerung. Wie sehen erwachsene Menschen aus Berlin, Bochum, Halle (Saale), Herne, Kleve, Köln, Odenthal, Remscheid und Wermelskirchen die Flüchtlingssituation heute, gut drei Jahre nach dem großen Ansturm? Was hat gut geklappt, was weniger oder gar nicht? Was gestaltete sich als schwierig, wo gab es Enttäuschun-

gen und wo gab es Überraschungen und positive Momente? Ist die Hilfsbereitschaft und das ehrenamtliche Engagement von so vielen ungebrochen oder gibt es eine rückläufige Entwicklung? Was hat unsere Gesellschaft von den neuen Nachbarn gelernt, wird unser Leben bereichert oder eingeschränkt?

Wichtig und interessant fand ich auch, Jugendliche und junge Erwachsene zu fragen, was sie denken, fühlen und welche Erfahrungen sie gemacht haben und machen. So verfassten einheimische und geflüchtete Jugendliche und junge Erwachsene berührende und sehr persönliche Texte und setzten sich so mit dem Thema auseinander.

Alle diese Stimmen sind nicht repräsentativ, sondern zeigen nur das Bild der Menschen, die ich erreichen konnte.

Mein besonderer Dank gilt den Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten und mir ihre Geschichte erzählten. Die Gespräche waren nicht immer einfach, da die oft traumatischen Ereignisse noch nicht lange zurückliegen. Wir trafen uns immer mehrmals, entweder besuchte ich sie in ihrer Umgebung oder sie kamen zu mir nach Hause. Die meisten ließen sich fotografieren und es war und ist ihnen wichtig, dass möglichst viele Menschen erfahren, wie es ist, ein Flüchtling zu sein. Demütigung, Missachtung und Respektlosigkeit haben fast alle erlebt, manche haben Gewalt erfahren. Sie fühlten und fühlen die Rechtlosigkeit eines Menschen, der Flüchtling ist. Keiner und keine hat die Heimat und alles, was einem im Leben wichtig ist, freiwillig verlassen. Unter Heimweh leiden fast alle.

Mein Dank gilt auch den Menschen aus der Bevölkerung, die bereit waren, ihre Sicht der Dinge zu formulieren, über ihre Erfahrungen zu schreiben und uns daran teilhaben lassen, was sie erlebt haben. Sie schreiben sehr persönlich und engagiert, benennen die Dinge beim Namen und machen deutlich, dass unsere Humanität keine Worthülse ist und Bestand hat. Sie stehen stellvertretend für die zahllosen Menschen in Deutschland, die auch so oder ähnlich handeln.

Ein großes Dankeschön geht auch an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die über ihre Gedanken, Gefühle und Erfahrungen sehr berührende und authentische Texte verfasst haben. Diese zeigen deutlich, dass unsere jungen Menschen sehr wohl in der Lage und willens sind, sich mit tiefgreifenden, gesellschaftlichen und philosophischen Themen zu befassen. Und zwar unabhängig von der Herkunft, der Religion, der Hautfarbe und der Schulform, die sie besuchen.

Mein Dank gilt auch Jutta Mader, von dem gleichnamigen Fotostudio, die mich in allen fototechnischen Fragen beriet. Sie sorgte dafür, dass die Porträts der Flüchtlinge professionell vergrößert wurden, sodass ich die Ausstellung »Flucht früher und heute« kuratieren kann. Allen anderen Menschen, die mich unterstützten und mir halfen, dieses Projekt zu Ende zu bringen, gilt mein Dank. Auch meinem Mann Michael, der in zahlreichen computertechnischen Fragen immer eine Lösung fand, danke ich.

Je mehr Menschen ich erreicht und kennengelernt habe, umso klarer wurde mir, dass der Weg das Ziel ist. Die große Unterstützung so vieler gab mir immer wieder die Kraft weiterzumachen.

Marie-Louise Lichtenberg, Juli 2018

DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@allitera.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm
unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München
info@allitera.de • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •
www.allitera.de • www.facebook.de/AlliteraVerlag